

Frühmittelalterliche Grabfunde aus Oberkolbnitz im Mölltal

PAUL GLEIRSCHER

Am 25. Mai 2005 wurden bei Grabungsarbeiten für das Fundament einer Stützmauer in Oberkolbnitz in der Gemeinde Reißbeck im unteren Mölltal (KG Zandlach, Parz. 192/1 und 201/2) menschliche Skelettreste beobachtet. Herr Otmar Meixner, Grundbesitzer, verständigte die Gendarmerie (Postenkommandant Wilfried Pirker bzw. Oberst Reiter), die umgehend und in vorbildlicher Weise das Landesmuseum Kärnten von den Funden in Kenntnis setzte. Am 27. Mai wurden das vom Bagger angerissene Profil vom Berichterstatter gereinigt und zwei Skelettgräber dokumentiert. Die Skelette lagen in mehr als 2 m Tiefe, was sich durch Anschüttungen im nordseitig anschließenden Hangbereich erklärt. Ursprünglich waren sie rund 80 cm eingetieft gewesen und lagen etwa im selben Niveaubereich; bezogen auf die Parzellengrenze an der bestehenden Mauerecke zwischen den beiden Gräbern liegt dieses Niveau heute ca. 90 cm über dem Asphalt der vorbeiführenden Straße.

Grab 1 (Parz. 192/1): Das Skelett war bereits gänzlich herausgerissen worden, im Profil aber insbesondere der Schädelabdruck noch gut zu erkennen. Das Grab scheint ziemlich genau West-Ost-orientiert gewesen zu sein. Verschiedene Knochen waren vom Grundstückseigentümer eingesammelt worden. Dabei sind ihm keine Beigaben aufgefallen. Trifft das zu, wäre aus archäologischer Sicht eher an ein Männergrab zu denken.



Abb. 1: Oberkolbnitz, Grab 2. Aufn. P. Gleirscher

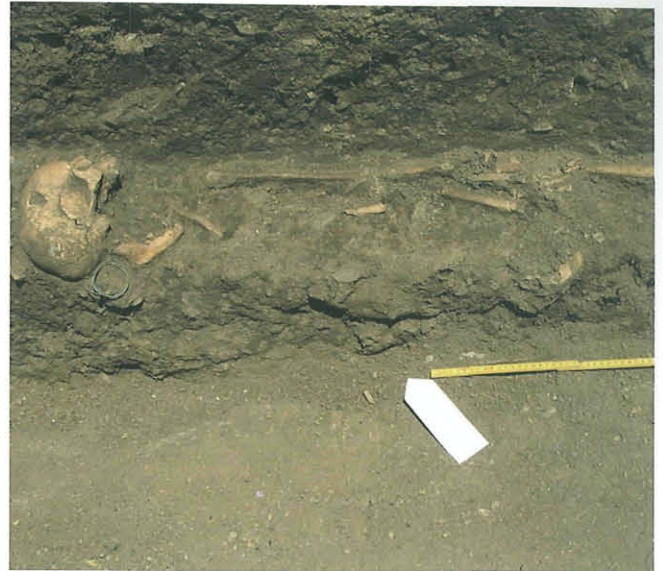


Abb. 2: Oberkolbnitz, Grab 2: Detail zur Fundlage der beiden Kopfschmuckringe an der rechten Schädelseite. Aufn. P. Gleirscher

Grab 2 (Parz. 201/2): Das zweite im Zuge der Baggerarbeiten angerissene Grab wich in der West-Ost-Ausrichtung mit dem Kopf etwas in Richtung Norden ab (Abb. 1). Die in eine leicht kohlige Schicht eingetieft Grabgrube war rund 1,80 m lang und ca. 45/50 cm breit. Der Kopf war etwas zurückgekippt. Nahe am rechten Hinterhaupt (Abb. 2) lagen ineinander verflochten zwei bronzene Kopfschmuckringe (Dm. ca. 5 cm), einer mit Hakenverschluss mit flach ausgehämmerter Schlaufe und hakenförmig aufgebogenem Ende (Abb. 3, 2) sowie einer mit Knöpfchenende (Abb. 3, 3); ein weiterer bronzener Kopfschmuckring mit Hakenverschluss (Dm. ca. 5 cm) fand sich linksseitig am Schädel (Abb. 3, 1). Der linke Unterarm bog einwärts, so dass die Hand am Becken bzw. Oberschenkelansatz auflag, der rechte Oberarm war bereits den Abbauarbeiten zum Opfer gefallen. Rippen und Wirbel waren weitgehend zersetzt, auch das Becken. Die

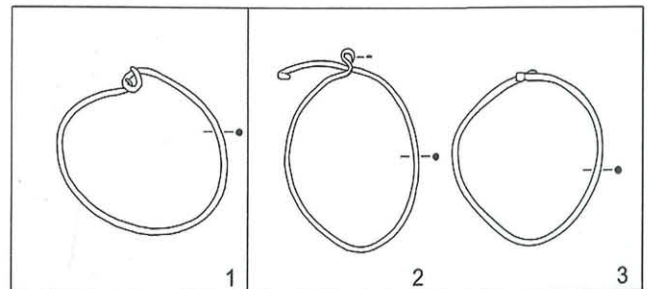


Abb. 3: Oberkolbnitz, Grab 2: Kopfschmuckringe aus einem frühmittelalterlichen Frauengrab, Bronze. M. 1:2. Zeichn. St. Eichert



Abb. 4: Oberkolbnitz, Grab 2: Kopfschmuckringe aus einem frühmittelalterlichen Frauengrab, Bronze. Aufn. P. Gleirscher

Kopfschmuckringe weisen die Bestattung als Frauengrab aus. Dazu passt auch die Größe der Person, die bei rund 1,55 m lag. Den Schädelmerkmalen zufolge dürfte die Frau ca. 40/45 Jahre alt (matur) gewesen sein.

Die Funktion und damit die genaue typologische Ansprache der großen drahtförmigen Kopfschmuckringe, wie sie in Grab 2 von Oberkolbnitz gefunden wurden (Abb. 4), sind in der Forschung nicht ausreichend geklärt. Kopfschmuckringe mit Knöpfchenende dürften als Ohrhinge

anzusprechen sein. Eine solche Verwendung ist für die beiden, etwa gleich großen Kopfschmuckringe mit Häkchenverschluss wegen der Verschlusskonstruktion nicht so recht vorstellbar. Man dachte immer wieder an eine Einbindung ins Haar oder in Bänder bzw. Hauben. In Grab 2 von Oberkolbnitz war nun zu beobachten, dass an der rechten Seite des Hinterkopfes ein Kopfschmuckring mit Knöpfchenende und ein Kopfschmuckring mit Häkchenverschluss ineinander verkettet waren und, vom Schädel abgerutscht, letztlich deckungsgleich übereinanderliegend angetroffen wurden (vgl. Abb. 2 und 3, 2–3 bzw. 4, rechts). Wie diese Beobachtung zu erklären sein könnte, wird zu überlegen sein; sie ist es jedenfalls wert, das Grab umgehend vorzulegen.

Was die Zeitstellung derartiger Kopfschmuckringe anbelangt, so waren sie insbesondere im 8. und (früheren) 9. Jahrhundert in Gebrauch. Sie zählen zu den typischen Trachtelementen im frühmittelalterlichen Karantanien. Der Datierungsansatz ist als Orientierungswert auf das zu vermutende Gräberfeld auszudehnen¹.

Anschrift des Verfassers

*Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2, A-9021 Klagenfurt
paul.gleirscher@landesmuseum-ktn.at*

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. im Überblick P. Gleirscher, Karantanien (Klagenfurt 2000) 101–118.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2005](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Frühmittelalterliche Grabfunde aus Oberkolbnitz im Mölltal. 37-38](#)